

Kolloquium

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 10: **Formzwang, Freiheit der Form = Forme obligatoire, liberté de la forme = Formal compulsion, formal freedom**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architekturmuseen

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Basel, Architekturmuseum
Hans Schmidt (1893–1972), in Zusammenarbeit mit dem Institut gta, ETH-Zürich bis 21.11.

Berlin, Akademie der Künste
Hans Scharoun, Architekt. Werkschau zum hundertsten Geburtstag bis 31.10.

Berlin, Bauhaus-Archiv
Bauhaus Weimar – Dessau – Berlin: Unterricht, Werkstätten, Architektur bis Ende 1993

Berlin, Werkbund-Archiv
Kristallisationen, Splitterungen: Bruno Tauts Glashaus Köln 1914 bis Berlin 1993 bis 16.1.1994

Bordeaux, Arc en rève centre d'architecture
Jean Nouvel, architecte 14.10.1993–23.1.1994

Glarus, Kunsthaus
Hans Leuzinger – Pragmatisch Modern bis 7.11.

Helsinki, Finnisches Architekturmuseum
Erkki Huttunen, architect, 1901–1956 and Martti Välikangas, architect, 1893–1973 bis 7.11.

Klagenfurt, Haus der Architektur
Gestaltung und Planung des Lebensraumes Kärnten bis Ende Oktober

Krefeld, Kaiser Wilhelm Museum «Moderne Baukunst»
1900–1914. Die Photosammlung des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe 14.11.1993–6.3.1994

Basel, Architekturmuseum: Haus Hackbergstrasse in Riehen, 1929, von Hans Schmidt

Lausanne, Ecole polytechnique fédérale, département d'architecture, Aula
William Lescaze, architecte, 1896–1969 3.11.–3.12.

Lugano, Museo Cantonale d'Arte
Alberto Sartoris bis 7.11.

Luzern, Architekturgalerie
Annette Gigon + Mike Guyer – «Werkstoff» bis 24.10.

München, Architekturgalerie
auer+weber bis 30.10.

Münster, Westfälischer Kunstverein
Bolles/Wilson & Partner. Projekte 1988–1993 30.10.1993–2.1.1994

Zürich, Architekturforum
«Feindbild Hochhaus» bis 23.10.

Zürich, ETH-Hönggerberg, ORL-Institut, Foyer, Geschoss H im Gebäude HIL
«Jolieville – Adliswil». Bauen am Stadtrand heute. Neun Städtebauhochschulen aus dem Ausland beziehen Stellung 12.–21.10.

Zürich, Museum für Gestaltung
Henry van de Velde. Ken Kaplan und Ted Krueger, New York: Experimentelle Architektur bis 24.10.

Kolloquium

«Raum und Form in der Architektur» Internationales Kolloquium an der Universität Stuttgart
An der Universität

Stuttgart fand am 26. Juni 1993 ein internationales Kolloquium statt, das dem zentralen Thema «Raum und Form in der Architektur» gewidmet war. Anlass war das 25-Jahre-Jubiläum des Institutes «Grundlagen der modernen Architektur und Entwerfen», dessen Arbeitsschwerpunkte in der kritischen Auseinandersetzung mit den Erscheinungen der Gegenwartsarchitektur und der Umsetzung der dabei gewonnenen Einsichten in die Entwurfslehre liegen. Die Auswahl der am Kolloquium Vortragenden Referenten gibt auch Aufschluss darüber, welchen Ländern sich das Institut in besonderem Masse verbunden fühlt: Kisho Kurokawa aus Japan, Paolo Portoghesi aus Italien, Eberhard Zeidler aus Kanada, Heikki Siren aus Finnland, Franz Füg aus der Schweiz und der Nestor der Palladioforschung, Erik Forssman aus Freiburg, umrissen durch ihre Referate das zentrale Thema des Kolloquiums und veranschaulichten auf diese Weise den breitgefächerten Arbeitsbereich, mit dem sich das Institut kritisch auseinandersetzt.

Aufbauend auf dieser breiten Basis werden die «Grundlagen der modernen Architektur» nicht zu einer

ausschliesslichen Betrachtung der Gegenwartsarchitektur, sondern stehen vielmehr in einem architekturhistorischen Kontext, dessen Einflüsse nicht zuletzt in Erik Forssmans Vortrag über palladianische Architektur offenkundig wurden.

In seinem Einleitungsreferat sprach Jürgen Joedicke über die poetische Funktion der Architektur, ein für ihn so bedeutendes Thema, das er am Beispiel eines fiktiven Dialoges zwischen Phaidros und Sokrates aus Paul Valéry's «Eupalinos oder der Architekt», der von stummen, redenden und singenden Gebäuden handelt, erläuterte. Diese von Phaidros getroffene, nur scheinbar poetisch überhöhte, qualitative Differenzierung gebauter Architektur, die einem Zitat des Architekten Eupalinos entstammt, trifft bei näherer Betrachtung das Wesen der Realität des Bauens: Architektur ist mehr als nur purer Zweck, als simple Erfüllung technischer Anforderungen; Architektur berührt und bewegt uns alle – und dies trotz einer zunehmend durch «High Technology» geprägten Welt, in der mehr denn je reine Ästhetik und Designer gefragt scheinen. Architektur also verstanden als kulturelle Leistung, als Bauen für den Menschen, das dessen Emotionen und nicht zuletzt auch dessen Massstäblichkeit bei aller Vielschichtigkeit, die Architektur in sich birgt, in den Vordergrund drängt.

Aus Zürich war Franz Füg gekommen, der sich in seinem Vortrag mit der Frage, «wie Raum wirkt» und «was Raum bewirkt» eingehend beschäftigte. In seiner sorgfältig abwägenden Art erzählte er ein «paar Geschichten» aus dem Alltag der Architektur. «Der geplante Raum hat für die Bewohner eine weit geringere Bedeutung, als sie der Architekt sich wünscht.» Der erlebte Raum selbst, so

Füg, erhält seinen eigentlichen Charakter, seine eigenen Wirkungen erst durch das Eigene, das die Bewohner in ihn hineinstellen. «Derselbe Raum mit gekalkten Steinmauern oder mit Seidentapeten an den Wänden stellt zwei höchst verschiedene Lebensräume dar.» Für Franz Füg ist das Entwickeln dieses «Bewusstseins für Raum» eine Fähigkeit, die ebenso langwierig zu erlernen ist, wie die Sprache und der Umgang mit ihr.

Dieses entscheidende Thema wurde weitergeführt von Eberhard Zeidler aus Toronto, der sich «auf der Suche nach einem menschlichen Raum» den humanen Aspekten unserer «gebauten Umwelt» annahm. Zeidler verwies in seinem Vortrag auf den «Black Report», eine wissenschaftliche Untersuchung des britischen Gesundheitswesens, die zu dem Schluss kommt, «dass die Gesundheit einer Bevölkerung, gemessen an der Lebenslänge des einzelnen, zu nur 15% medizinischen Errungenschaften zugeschrieben werden kann, die restlichen 85% hingegen der Lebensweise, das heisst den Wohnverhältnissen und der Ernährung zuzuschlagen sind». Wie kann Architektur diesen daraus abzuleitenden hohen Anforderungen gerecht werden, was muss Architektur leisten, um humane Räume zu schaffen? Eberhard Zeidler sieht vor allem in einer Architektur, die die Verbindung des Neuen mit dem Vertrauten eingeht, die also auch auf die Gegebenheiten des Ortes Bezug nimmt, dabei örtliche Formen und ortsbekanntes Empfinden weiterentwickelt, eine wirkliche Chance, Räume zu schaffen, die uns ansprechen und «Kraft zum Leben» geben.

Franz Füg und Eberhard Zeidler hatten beide das im Einführungsreferat herausgestellte Mehr der Architektur zu ihrem



zentralen Thema erhoben und dadurch Joedicke Bemühungen nach dem Sichtbarmachen der poetischen Funktion der Architektur noch einmal Nachdruck verliehen.

Mit einer eher persönlich gehaltenen Interpretation der wechselseitigen Beziehungen zwischen Innen- und Aussenraum hatte sich Heikki Siren eines Themas angenommen, dessen wesentliche Inhalte auch für Paolo Portoghesi in seinem Referat «Natura e Architettura» von Bedeutung waren. Der in Rom lehrende Portoghesi versuchte eine Fortschreibung des von Siren aufgegriffenen Themas durch eine direkte Gegenüberstellung von den uns durch die Natur vermittelten Räumen und Formen und der gebauten Architektur.

Der letzte Vortrag des Kolloquiums war dem Gast vorbehalten, der die weiteste Anreise nach Stuttgart hatte: Kisho Kurokawa aus Tokio formulierte einen breitangelegten Überblick über die Wiederentdeckung japanischer Raumformen und – unterstützt durch eigene Projekte – deren Neuinterpretationen in der Architektur der Gegenwart.

Antero Markelin, der Dekan der Fakultät für Architektur und Stadtplanung der Universität Stuttgart, hatte das Kolloquium eröffnet und gleich zu Beginn der Veranstaltung die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf das erfüllte und vielseitige Architektenleben Jürgen Joedicke gelenkt.

Denn Anlass für dieses internationale Kolloquium war nicht nur das Institutsjubiläum: Jürgen Joedicke, der von Anfang an als Direktor des von ihm gegründeten Institutes tätig war, wird seine Laufbahn als Hochschullehrer mit Ablauf des Sommersemesters vollenden.

Heute darf der just am Tag des Kolloquiums 68 Jahre alt gewordene Emeritus

auf zweieinhalb Jahrzehnte erfolgreiche Lehr- und Forschungstätigkeit, auf zahlreiche vielbeachtete Publikationen, die ihn im In- und Ausland bekannt gemacht haben und durch seine realisierten Projekte auch auf die von ihm für so wichtig empfundene Maxime, das Denken am Tun und das Tun am Denken zu verifizieren, zurückblicken.

Hans-Jürgen Breuning

Ausstellung

Russisches architekturtheoretisches Urgestein am Rhein

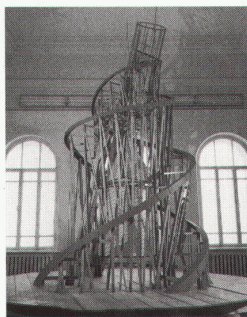
Ausstellung Wladimir Tatlin (1885–1953) in Düsseldorf

Die Kunst der russischen Avantgardisten, die nach der russischen Revolution mit ihren Ideen Architektur- und Kunstgeschichte schrieben, war bis zur Gorbatschowschen Reformpolitik nicht im Museum anzuschauen, sondern das Schaffen der jungen Männer der Jahrgänge 1875 bis 1895 rangierte als «geheime Verschlussache». In Archiven, hermetisch von der Öffentlichkeit abgeschlossen – gleichsam wie in einem Mausoleum – lagerten, auf bessere Zeiten wartend, ihre Zeichnungen, Plastiken, Gemälde. Erst Glasnost und Perestroika öffneten die Mausoleen. Im Frühjahr 1988 veranstaltete die Staatliche Kunsthalle Berlin die Ausstellung *Konzeptionen in der sowjetischen Architektur (1917–1988)*, und im Winter 1992 zeigte die Berlinische Galerie im Martin-Gropius-Bau die Ausstellung *Naum Gabo und der Wettbewerb zum Palast der Sowjets, Moskau (1931–1933)*. Hier wie dort gestatteten die ausgestellten Originalpläne erste Einblicke in das facettenreiche Schaffen der russischen Avantgarde.

Die Düsseldorfer Kunsthalle zeigt nun anhand von über 350 Exponaten in nie-

zuvor gesehener Vollständigkeit und Dichte das Schaffen des russischen Künstlers Wladimir Tatlin (1885–1953). Er gehört neben El Lissitzky (1890–1941), Moissej Jakolewitsch Ginsburg (1892–1946) und Kasimir Malewitsch (1878–1935) sozusagen zum architekturtheoretischen Urgestein der Sowjetunion.

So gibt sein in Düsseldorf ausgestelltes Werk die ganze euphorische Aufbruchstimmung wieder, die seinerzeit im revolutionären Russland von 1917 bis zum Tode Lenins gerade bei den 20- bis 35jährigen Künstlern herrschte. Ebenso wie Malewitsch war Tatlin, der Autodidakt, der als Schiffsjunge zur See fuhr und nach dem Prinzip von Ebbe und Flut an den Kunstschulen in Moskau und Pensa studierte, ein Maler. 1914 sah er in Paris die kubistischen Bilder von Picasso, mit dem er zusammenarbeiten wollte, und Georges Braque. Ziel der beiden Künstler war es, den konstruktiven Bildaufbau, den Cézanne seinen Kompositionen gab, zu verdichten. Ganz im Sinne Cézannes versuchten Picasso und Braque mit ihren Bildern, zuerst den Bauplan der Natur und seine Ordnungen auf geometrische Grundformen zu reduzieren; kurze Zeit später gingen sie daran, das Verhältnis von Körper und Raum zu analysieren. Und von hier aus war es für viele Maler, die sich mit Reformgedanken trugen, nur ein kleiner Sprung, in die Architektur einzusteigen. Die Bilder al-



erdings, die Tatlin vor dem 1. Weltkrieg malt – zum Beispiel Selbstbildnis als Matrose (1911), liegender Akt (1912) und blaues Konterrelief (1914) –, stehen ganz im Zeichen der grossen französischen Maler.

1919 entwarf Tatlin sein legendäres «Denkmal der III. Internationale». Das nicht realisierte Denkmal für die Oktoberrevolution, das den Eiffelturm in seiner Ausstrahlungskraft weit hinter sich gelassen hätte, sah einen spiralenförmigen 400 Meter hohen Turm vor, in dem sich drei gläserne Körper übereinander geschichtet – Kubus, Pyramide und Zylinder – gleichzeitig um sich selbst drehten. Marcel Duchamp sah in dem Stahlturm des Ingenieurs Eiffel ein nutzloses Gebäude und antwortete mit seinem Flaschentrockner (1915) auf seine unnachahmliche Art und Weise. Das Denkmal von Tatlin hingegen sollte nicht nur die weltweite revolutionäre Bewegung sprichwörtlich sichtbar machen, sondern über die Funktion als «dienendes Symbol» sah die Konzeption Tatlins vor, in den sich drehenden Glaskörpern den funktionierenden Organismus der Komintern – gesetzgebende, gesetzausführende Organe sowie das Informationszentrum (A.V. Rjabusin) unterzubringen. Ganzheitlich war seine Auffassung von einer «Materialkultur», die darauf hinauslief, eine Verbindung von Kunst, Technik und Leben zu erzielen. Auch wenn sich Tatlin «jedoch nicht in grösserem Zusammenhang (geäussert hat)» – so Hanno-Walter Kruft –, und später fast mittellos nur noch Stilleben malte –, die Formensprache der konstruktivistischen Architektur hat er entscheidend beeinflusst.

Clemens Klemmer

Denkmal der III. Internationale (1920) von Wladimir Tatlin, Rekonstruktion 1993

Anmerkungen:

Wladimir Tatlin (1885–1953), Retrospektive in der Kunsthalle Düsseldorf, vom 11. September bis 21. November 1993; anschliessend ist die Ausstellung in der Kunsthalle Baden-Baden (11.12.1993–6.2.1994) zu sehen. Von dort wandert sie nach Moskau (Tretjakow-Galerie) und nach St.Petersburg (Russisches Museum); Katalog zur Ausstellung DM 36,-; zugleich gibt ein Dokumentationsband, der alle 33 Referate des Düsseldorfer Tatlin-Symposium von 1989 enthält, einen Ein- und Überblick über die internationale Tatlin-Forschung (DuMont Buchverlag, Köln).

Herstelleradressenverzeichnis zur VSI-Beilage

Seite 67

Atelier Greter AG,
8008 Zürich,
01/381 34 47

Belux AG, 5610 Wohlen,
057/23 00 70

de Sede AG, 5313 Klingnau,
056/40 01 11

Dietiker AG, 8260 Stein am Rhein,
054/42 21 21

Interprofil AG,
4571 Lüterkofen,
065/47 24 22

Mobimex AG, 5703 Seon,
064/55 26 62

Neue Werkstatt,
8005 Zürich,
01/271 87 91

M. Riederer, 4057 Basel,
061/691 83 96

Röthlisberger Schreinerei AG,
3073 Gümligen,
031/951 41 17

Seleform AG, 8702 Zollikon,
01/391 56 92

Steinmann & Schmid,
4057 Basel, 061/681 70 86

Thut Möbel, 5115 Möriken,
064/53 12 84

Vitra AG, 4127 Birsfelden,
061/901 25 56

Wogg AG, 5405 Baden,
056/83 38 21

F. Zoller, 4057 Basel,
061/681 82 80

M. Zünd & L. Boul,
4057 Basel,
061/681 28 61